

Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgepaaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigeapaaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung.

Nr. 117.

Mittwoch, den 21. Mai 1919.

17. Jahrgang.

Der Kampf um den Frieden.

Von Reichsminister Giesberts.
Mitglied der Friedensdelegation.
Reichspostminister Giesberts, der auf einige Tage von Versailles zur Berichterstattung nach Berlin gekommen war, hat am Sonnabend die Rückreise nach Versailles angetreten.
„Wehe dem Besiegten!“ Dies Wort gilt im vollsten Umfang von dem Friedensvertrag, den uns die Feinde vorgelegt haben. Der Vertrag ist in seinem ganzen Aufbau, in seinen Einzelbestimmungen von der Tendenz beherrscht, Deutschland endgültig, sowohl als Nation wie als Wirtschaftsgebiet, zu vernichten. Von der Unerfüllbarkeit dieses Friedensvertrages ist nicht bloß ganz Deutschland überzeugt, sondern auch die Neutralen und immer größere Kreise in den feindlichen Ländern.
Keine Regierung kann diesen Vertrag unterschreiben mit der Ueberzeugung, daß er durchgeführt werden könnte. Er ist glatt eine Unmöglichkeit. Das Bestreben der deutschen Friedensdelegation wird deshalb in erster Linie darauf hinausgehen, unsere Gegner von der Unerfüllbarkeit zu überzeugen, und möglichst zweckentsprechende Gegenanschläge zu machen. Das deutsche Volksempfinden lehnt sich mit Entrüstung gegen die Vertragsbestimmungen auf. Es protestiert gegen die unerhörte Zumutung, und überall zeigt sich das Aufblumen des nationalen Bewußtseins. Aber auch hier wird, wie stets bei großen politischen Fragen, weniger das Gefühl als der nüchtern erwägende Verstand ausschlaggebend sein müssen. Ruhe und kühle Ueberlegung gepaart mit fester Entschlossenheit ist mehr als je für die Behandlung der Friedensfrage erforderlich.
Als Leitmotiv für diese Verhandlungen wird man den Satz aufstellen haben: Deutschland muß sein nationales und wirtschaftliches Eigenleben, seine Souveränität und Selbstständigkeit als Staatswesen unbedingt retten. Ein Vertrag, der uns das nicht ermöglicht, ist untragbar und unerfüllbar. Von diesen Gesichtspunkten aus ergeben sich folgende Erwägungen:
1. Eine Reihe von Bestimmungen dieses Vertrages sind geeignet, nicht bloß das nationale Gefühl Deutschlands dauernd auf das tiefste zu verletzen, sondern müssen bei der Durchführung eine unausgeglichene innere Reibung in der deutschen Volkseele erzeugen. Die Finanz- und Wirtschaftskommissionen, die unser Finanz- und unser Wirtschaftsleben kontrollieren sollen, die Internationalisierung unserer Flüsse usw. sind Bestimmungen, die sich mit dem demokratischen Staatswesen nicht vereinigen lassen. Unsere Gegner scheinen immer noch nicht begriffen zu haben, daß das Deutschland von heute nicht mehr das Deutschland von 1914 ist. Wenn Deutschland durch die Revolution seine ganze Staatsform umänderte, das freieste Selbstbestimmungsrecht des Volkes einführt, den Militarismus alten Systems restlos beseitigt, so steht doch der Ehrgeiz und das Bewußtsein in diesem neuen Deutschland, ein freies Land und ein freies Volk sein zu wollen. Es wird die Kräfte der kapitalistischen Kontrolle zur Ausbeutung der breiten Massen nicht ertragen können. Es muß deshalb versucht werden, die Entente zu überzeugen, daß diese unser Volkstum und unsere Nation aufreizenden und bedrückenden Bestimmungen aus dem Vertrage herauskommen müssen. Garantien für die Durchführung übernommener Verpflichtungen wird Deutschland reichlich in anderer Form zu stellen vermögen.
2. In Erkenntnis des vorstehenden Leitsatzes hat die Delegation in Versailles zuerst in einer Note den Völkerbundentwurf der Entente angegriffen und die deutschen Forderungen angemeldet. Ein Völkerbund ohne gleichberechtigtes Deutschland kann auf diesen Ehrennamen nicht Anspruch machen. Die ganze Konstruktion des Völkerbundesentwurfes der Entente erweckt mehr den Eindruck einer kapitalistischen Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zur Ausbeutung des deutschen Volkes als der Verwirklichung der großen humanen Idee, den Frieden unter den Völkern durch internationale Recht zu sichern. Deshalb müssen die Bemühungen fortgesetzt werden, daß Deutschland gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes wird. Das Forum des Völkerbundes wird ein Mittel sein, um für Deutschland eine gerechte und objektive Beurteilung in der Welt zu erlangen, sowohl bezüglich seiner ehrlichen Friedensliebe wie auch seiner loyalen demokratischen Verfassung. Und andererseits wird von diesem Forum aus die Arbeitsamkeit und technische Tüchtigkeit des deutschen Volkes zur Kenntnis auch derjenigen Kreise gelangen, die bisher von uns nur als Hunnen, Barbaren und Vöcher usw. redeten.
3. Wenn Deutschland die von ihm anerkannten Verpflichtungen zur Wiedergutmachung der zerstörten Gebiete Belgiens und Nordfrankreichs erfüllen soll, so muß ihm die Arbeitsmöglichkeit und Arbeitsfreiheit in der Welt belassen werden. Der Friedensvertrag bedeutet den wirtschaftlichen Ruin unseres Landes. Mit ihm ist Deutschlands Welthandel endgültig und für alle Zeiten vernichtet und unmöglich. Selbst unsere innere Handelspolitik steht nach ihm unter unerträglicher Kontrolle und Beeinträchtigung der feindlichen Mächte. Die Fortnahme des Saargebietes und Oberschlesiens bringt die deutsche Industrie in kürzester Zeit glatt zum Erliegen. Wenn die Entente von uns verlangt, daß wir unseren finanziellen Verpflichtungen gerecht werden, so steht die Vernichtung unseres Wirtschaftslebens dazu im vollsten Gegensatz. Hier ist ein weiterer Punkt, an dem die Verhandlungen einbrechen müßten. Deutschland wird arbeiten und schaffen und wird, so schwer es ihm fällt und so hart seine nächste Zukunft erscheint, seine Verpflichtungen erfüllen, aber nur als ein freies Volk, nie aber als der Arbeitsflave des internationalen Kapitalismus.

4. Die Delegation in Versailles hat außer der Völkerbundsdeklaration in der ersten Note sofort in einer zweiten Note die internationale Sozialpolitik als Verhandlungsgegenstand aufgeführt. Die Entente hat zwar vorläufig auch diese Note abgelehnt, aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß die internationale Arbeiterbewegung zu der Erkenntnis kommen muß, daß der deutsche Vorschlag zur Regelung des internationalen Arbeiterrechtes wirklich auf demokratischer Grundlage beruht und sowohl in seinem Ziel wie in dem einzelnen Aufbau den Arbeitern weit größeren Einfluß auf diese Verhältnisse sichert als der Friedensvertrag. Die internationale Arbeiterklasse wird sich nicht irreführen lassen durch die geistliche Gruppierung des Stimmenverhältnisses in der internationalen Arbeitskommission: 6 Arbeiter, 6 Arbeitgeber und 6 Regierungsvertreter, zur Beschlußfassung Zweidrittelstimmennormen notwendig. Regierungsvertreter und Unternehmer wären ja stets in der Lage, die Arbeiter zu überstimmen. Der internationale Arbeiterstand wird eine größere Bedeutung für die ganze Durchführung des Friedensvertrages verlangen, als man im ersten Augenblick vermutet. Die deutsche Arbeiterklasse ist jedenfalls nicht gewillt, ihre mit großen Kämpfen und Opfern erungenen Erfolge auf sozialpolitischem Gebiet den Ententekapitalisten zuliebe aufzugeben. Der Friedensvertrag der Entente bedeutet bei seiner Durchführung für die deutschen Arbeiter eine Herunterdrückung der Lebenshaltung auf das denkbar tiefste Niveau, Verlängerung der Arbeitszeit, Verschlechterung des Arbeitsschutzes und Zerstümmung der Sozialversicherung. Die Ententepolitiker müssen sich zwei Dinge vor Augen halten: daß einmal die kampfgewohnte deutsche Arbeiterklasse sich in dieses Sklavensoch nicht hineindrängen lassen wird und sie daher in dem von ihr kontrollierten und unterjochten Deutschland niemals Ruhe und Frieden finden wird, und

daß zum anderen die ganzen Finanzbestimmungen des Vertrages illusorisch sind, wenn nicht den deutschen Arbeitern ein freudiger Arbeitswille geschaffen wird.

Von diesen Gesichtspunkten aus sind die Bestimmungen über internationale Arbeiterrecht und Arbeiterrecht von hervorragender Bedeutung.

5. Der Friedensvertrag ist durchdrungen von dem Mißtrauen gegen das neue Deutschland. Man scheint absichtlich die Fiktion aufrecht zu halten, daß Deutschland zwar seine Staatsform geändert habe, aber der alte Geist derselbe geblieben ist. Wir müssen diesem Mißtrauen dadurch begegnen, daß wir die Entente zu überzeugen versuchen, daß im neuen Deutschland auch ein neuer Geist herrscht, der Geist, der ehrlich den Völkerfrieden will und der den Militarismus überwunden hat. Auch ohne die Bestimmungen des Friedensvertrages hat das deutsche Volk auf Grund der Waffenstillstandsverhandlungen eine fast vollkommene Umrüstung durchgeführt. Die militärische Schwächung Deutschlands ist so groß, daß wir irgendeinen Widerstand nicht zu leisten vermögen. Die Entente dagegen sucht ihr eigenes militärisches und maritimes Waffenwesen aufrechtzuerhalten. Wir müssen verlangen, daß dem deutschen Volke, das diesen Krieg stets als Verteidigungs- und nie als Eroberungskrieg betrachtet hat, das Vertrauen entgegengebracht wird, auf das es Anspruch hat.

In diesem Sinne wird der Kampf um den Frieden geführt werden müssen. Unsere Feinde haben es in der Hand, einen wirklichen Völkerfrieden herzustellen oder durch diesen Friedensvertrag den Grundstein zu neuen künftigen Kriegen zu legen. Wir sind bereit, für den künftigen Völkerfrieden alle Garantien und Sicherheiten unsererseits zu bieten, niemals aber bereit, unsere nationale Selbstständigkeit zerschlagen zu lassen und das deutsche Volk für ewige Zeiten in die Sklaverei des imperialistischen Kapitalismus verschleppen zu lassen.

Die Friedensverhandlungen.

Die angeblichen Grundlinien des deutschen Friedensvorschlags.

Berlin, 19. Mai. Laut „Völkischer Zeitung“ will der „Nation“ wissen, daß der deutsche Gesamtvorschlag folgende Grundlinien haben werde:

Deutschland beharre auf den vierzehn Punkten Wilsons und verlange Volksabstimmung in den freiliegenden Distrikten. Ueber die Saarfrage werde das Angebot eines Wirtschaftsgebietes erfolgen. Deutschland werde sich ferner zum Wiederaufbau der zerstörten Verpfichtungen, wenn es die Erleichterungen und diejenigen Abstände erhalte die für die Wiederbelebung seiner Arbeit notwendig sind. Die Kontingentsziffer solle vorläufig höher bleiben, als im Friedensvorschlag festgesetzt worden ist. Als Beweis für seinen ernstlichen Abrüstungswillen sei Deutschland bereit, die ganze Kriegsflotte der Friedenszeit abzuliefern, falls seine Handelsflotte zurückgegeben werde. Wenn diese Vorschläge abgelehnt werden sollten, müsse die deutsche Regierung die Vertragsunterschrift verweigern.

Wieder in Versailles.

Versailles, 19. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau sowie die Mitglieder der Delegation, die sich am Sonnabend nach Spaa begeben hatten, sind heute Mittag 12½ Uhr wieder in Versailles eingetroffen. Ferner sind eingetroffen Direktor Wassermann von der Deutschen Bank als Sachverständiger für Finanzfragen und Generaldirektor Ott als Sachverständiger für Binnenschiffabfragen. Die Reichsminister Giesberts und Landsberg waren bereits heute vormittag aus Deutschland hierher zurückgekehrt.

Neue Notizen.

Berlin, 19. Mai. Für die nächsten Tage ist eine Reihe von größeren besonderen Notizen geplant, die überreicht werden sollen, so über die Ostfragen, über Elßaß-Lothringen und die besetzten Gebiete, über den Rechtsgrund, den Umfang und die Durchführung der von Deutschland übernommenen Schadenersatzverpflichtungen, über die Behandlung des deutschen Privateigentums im feindlichen Auslande, endlich auch über das Arbeiterrecht.

Alle bisherigen Nachrichten über den Inhalt unserer Gegenvorschläge beruhen auf Kombinationen, insbesondere auch über alle diejenigen des hiesigen Korrespondenten des „Daily Chronicle“.

Die Tätigkeit des Papstes.

Breslau, 19. Mai. Wie die Schlesische Volkszeitung erfährt, hat der Fürstbischof von Breslau auf seine Bitte an den Papst um dessen Intervention für mildere Friedensbedingungen durch den Nuntius in München die offizielle Mitteilung erhalten, daß der Papst bereits in dieser Richtung tätig sei.

Das schlechte Gewissen.

-a. In der Nationalversammlung sind gestern (Montag) in geheimer Sitzung die Friedensbedingungen von Versailles durchberaten worden, sodas am Donnerstag im wesentlichen nur noch eine Besprechung der Berichte der Verhandlungen zwischen Dernburg und Wiesel mit dem Grafen Brockdorff-Rantzau in Spaa zu folgen haben wird. Die Nachrichten über die politische Lage lauten leider wenig günstig. Die Alliierten treffen alle Vorbereitungen zu einem Vormarsch nach Deutschland, der aller Voraussicht sehr schnell von staten gehen wird, da die Entente auf wenig ernstlichen militärischen Widerstand stoßen wird. Auch Italien wird sich an dem Vormarsch beteiligen.

Wie groß das schlechte Gewissen der Alliierten ist, beweist die Tatsache, daß dem französischen Arbeitersyndikat jegliche Agitation gegen den Gewaltfrieden untersagt worden ist, sodas die großen Protestdemonstrationen in Paris abgebrochen werden mußten. Die Alliierten sind ferner darauf bedacht, durch möglichst verdrehte Auszüge die harten Friedensbedingungen zu vertuschen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist dies auf besonderen Rat Wilsons erfolgt.

Im übrigen bleibt es dabei: Wir werden den Frieden nicht unterzeichnen, der die Abtretung ober-schlesischer Gebiete und Teile von unseren östlichen Ostseeprovinzen fordert. Wir werden den Frieden nicht unterzeichnen, der uns durch seine harten Bedingungen in tiefe Knechtschaft bringt.

Die Note über das Saargebiet.

Versailles, 19. Mai. Am 17. dieses Monats ist dem Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau eine weitere, das Saargebiet betreffende Note der deutschen Friedensdelegation übergeben worden.

Die Note enthält, wie die Pariser Presse bereits heute morgen mitteilt, Vorschläge deutscher Sachverständiger zur Deckung des französischen Kohlenbedarfs durch geeignetere Mittel, als die in dem Friedensentwurf vorgesehenen. Eine Veröffentlichung des Wortlauts der Vorschläge ist für den Fall in Aussicht genommen, daß hierauf auch von gegnerischer Seite Wert gelegt wird.

„Von gegnerischer Seite.“ Wir wären „B. L. B.“, das diese Meldung kürzlich veröffentlicht hat, wirklich sehr dankbar, wenn es uns dieses etwas dunkle Wort erläutern wollte.

Die Russen auf der Konferenz in Paris.

Versailles, 19. Mai. Vier russische Delegierte, und zwar die Herren Cassanov, Fürst Lwow, Malakoff und Tschaitowsky, befinden sich bereits verhandlungsbereit in Paris. Aber Wilson widersteht sich strikt einer Verhandlung mit einer nicht verfassungsmäßig autorisierten russischen Regierung.

Japan dagegen wünscht Verhandlungen mit der Regierung Kollifsch, mit welcher es sich bereits heimlich über Schantung und die Mongolei geeinigt zu haben scheint. Darüber ist heute ein scharfer Einspruch der Engländer erfolgt, welche es ablehnen, daß Japan auf diese Weise ein das Weltgleichgewicht störendes Monopol auf den chinesischen und Perischen Markt erhalte.

Auch Oesterreich muß warten.

Versailles, 19. Mai. „Echo de Paris“ berichtet, daß der Vertrag mit Oesterreich ziemlich umfangreich werden wird, denn er enthält zahlreiche Klauseln, die sich bereits im Vertrage mit Deutschland befinden, so den Entwurf für den Völkerbund usw. Mit der Abschaffung der nur für Oesterreich gültigen Bestimmungen ist noch nicht begonnen worden. Genau wie es bei der deutschen Delegation der Fall war, scheint auch die österreichische Delegation länger warten zu müssen, bevor sie den Vertrag erhält. Heute erklären die Blätter, die Ueberreichung des Vertrages werde voranschreitend am Freitag, wahrscheinlicher jedoch am Sonnabend stattfinden.

Savas meldet: Der österreichische Friedensvertrag ist fast fertig. Die Bestimmungen über die Verantwortlichkeiten für den Krieg sind faktisch dieselben wie in dem Deutschland betreffenden Vertrag, aber der frühere Kaiser Karl wird nicht angeklagt.

Nach einer Neutermeldung steht die Bestimmung im Friedensvertrag bezüglich der Forderungen an Oesterreich die Bezahlung einer Entschädigung von fünf Milliarden Mark in Gold vor.

Feuerschutz zwischen Griechen und Türken.

Konstantinopel, 18. Mai. (Agence Havas.) Als griechische Truppen gestern abend spät bei Smyrna landeten, wurden sie mit Gewehrschüssen aus dem türkischen Lager empfangen. An Toten zählt man 300 Türken und hundert Griechen. Die griechische Bevölkerung nimmt eine feindselige Haltung an. Die Türken haben Massenunruhen veranstaltet. Die Lage gilt als außerordentlich schwierig.

Die Aufteilung Togos und Kameruns.

Das Schicksal Togos und Kameruns soll nach der Bestimmungen des Friedensvertrages zwischen England und Frankreich bereits entschieden sein. Danach erhält Frankreich fast ganz Kamerun mit und der Bahnlinie, nur Nigeria und der angrenzenden Nordteil wird englisch. Frankreich soll in Togo den Hafen Come erhalten.

Die Missionsfrage im Friedensvertrage.

Eine neue Note des Grafen Brockdorff-Rantzau. Versailles, 18. Mai. Dem Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau wurde heute folgende Note des Reichsministers Grafen Brockdorff-Rantzau übergeben:

Versailles, den 17. Mai 1919.

Herr Präsident!

Im Hinblick auf den Inhalt des Artikels 438 des Entwurfs der Friedensbedingungen fühlt sich die deutsche Delegation verpflichtet, den Regierungen der alliierten und assoziierten Staaten nachstehende Erklärung über die Behandlung der Missionsfrage zu geben.

Seit mehr als zweihundert Jahren haben deutsche Missionare beider christlichen Konfessionen in allen Erdteilen sich der religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerung gewidmet. Ihre Tätigkeit ist mit reichem Erfolg gekrönt worden, als sie sich auf ihre erzieherische Aufgabe beschränkten und so, neben dem Vertrauen der Regierungen, die Dankbarkeit der Bevölkerung ihrer Arbeitsgebiete erworben haben. Diese vielversprechende Entwicklung will man jäh abbrechen. In der Tat, wenn der Artikel 433 zur Ausführung gelangen sollte, so würden die deutschen Missionen aus allen ihren Arbeitsfeldern mit Ausnahme des niederländischen Kolonialreichs gewalttätig verdrängt. Sie würden ihrer wohlverdienten Rechte beraubt, indem ihnen das Eigentum entzogen würde, das durch Missionsarbeiten der Heimatlichen Christenheit erworben und ihnen zur Verwaltung anvertraut ist. Die Missionare würden aus ihrer Wirksamkeit gesteuert, für die sie sich besonders vorbereitet und ausgebildet haben.

Aber es steht mehr auf dem Spiel, als das Eigentum und die Berufstätigkeit der deutschen Missionare. Mehr als anderthalb Millionen Kaufmänner und Schüler aller Klassen würden ihre geistigen Führer verlieren und in die Gefahr des Mißfalls geraten. Die Persönlichkeiten, die etwa durch Missionsgesellschaften anderer Nationalität als Ersatz in die verwaisten Arbeitsstellen gesandt würden, würden dem Zwecke schon deshalb nicht entsprechen, weil sie der Zahl noch nicht genügen könnten. Uebrigens würden sie weder der Sprache und des Landes kundig sein, noch das Vertrauen der Bevölkerung besitzen. Diese Vorteile werden nur durch eine hingebende, viele Jahre fortgesetzte Arbeit erworben, wie sie bisher die deutschen Missionare geleistet haben.

Der Ausschluß der deutschen Mission würde als letzte Maßregel des Weltkrieges einen besonders gehässigen Charakter haben. In dieser Zeit, die von berufener Seite als die Entscheidungstunde der Weltmission bezeichnet worden ist, würde das Heer der christlichen Mission einer unentbehrlichen Hilfskraft beraubt, die Christenheit würde in der Erfüllung ihrer hohen Aufgabe behindert, und der Aufstieg der Völker gehemmt werden. Vergleicht man den Artikel 433 des Friedensentwurfs mit den Bestimmungen der Konventionsakte, die den Schutz und die Freiheit der Missionen gewährleisten, so erkennt man mit Bestimmtheit, in welchem Grade die Rechtslage der christlichen Mission verschlechtert und das Vertrauen in ihre Tätigkeit vermindert wird, wo man aus politischen Gründen ihren supranationalen Charakter antastet. Auf dem hier eingeschlagenen Wege würde man nicht nur die deutsche, sondern die christliche Mission überhaupt in eine Abhängigkeit von der politischen Macht bringen, die ihrem Wesen und ihren Methoden sehr widerspricht.

Die Missionen der Völker, die von den alliierten und assoziierten Regierungen vertreten werden, haben, wie die deutsche Delegation gern anerkennt, Hervorragendes und Vorbildliches geleistet. Die deutsche Delegation vermag daher nicht zu glauben, daß diese Regierungen sich der deprimierenden Folgen bewußt sind, die der Artikel 433 nach sich ziehen müßte. Jedenfalls findet die deutsche Regierung die Zumutung, den Artikel ihrerseits anzunehmen, mit ihrer Würde nicht vereinbar. Wenn sie ihm zustimmte, käme sie in Widerspruch zu den freischichtlichen Grundsätzen, mit deren Wahrung sie das deutsche Volk beauftragt hat. Sie würde aber auch die heiligsten Ueberzeugungen aller christlichen Volksteile empfindlich kränken.

In dem Friedensentwurf gibt es eine Anzahl Bedingungen, die den Eindruck machen könnten, als seien sie dazu bestimmt, die Wiederansöhnung der Völker viel mehr zu verhindern, als anzubahnen. Zu diesen gehört der Artikel 433, dessen unheilvolle Folgen noch viele Jahre zu spüren sein würden. Um dies zu verhindern, empfiehlt die deutsche Delegation, einen gemischten Ausschuss von Sachverständigen einzusetzen, der den Auftrag hätte, mündlich zu erörtern, in welcher Weise die Wirkungen des Weltkrieges auf die christliche Mission am zweckmäßigsten geregelt würden. Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Graf Brockdorff-Rantzau.

Rundschan.

Eine polnische Mordtat.

Thorn, 19. Mai. Der Kommandeur des Grenzschießbataillons 2, Major Werner Blöem, ein Bruder des bekannten Schriftstellers Walter Blöem, ist auf einem Erkundungsmarsch bei Gervin diesseits der Demarkationslinie von einer polnischen Patrouille verwundet und sodann von den Polen durch Revolverkugeln getötet worden.

Lebensmittelzufuhr aus Holland.

Rotterdam, 18. Mai. Die Zahlenschwierigkeiten wegen der hier lagernden, für Deutschland bestimmten Lebensmittel, sind beigelegt. Das Geld ist bezahlt. Die Hälfte der Lebensmittel dürfte bereits in Deutschland angekommen sein, während der Rest

Schleichendes Gift.

Novan von Reinhold Ortman n.

(Nachdruck verboten.)

Er hielt den Blick nun unverwandt auf ihr Gesicht gerichtet. „Gott gab es kein Bögeres mehr für ihn und kein Bösgeres.“ Denn er hatte es erkannt, daß ihm die gleiche Gefahr noch drohte.

„Du weißt, daß ich mich mit deinem Bruder überworfen habe“, sagte er ganz ruhig, während es doch in allen seinen Nerven vibrierte. „Und du weißt vermutlich auch, daß ich es nur dem Zufuß, den er mir gab, zu verdanken habe, daß ich bis heute bei der Offizierslaufbahn bleiben konnte. Natürlich darf ich nun in Zukunft nichts mehr annehmen von ihm. Und ich muß sobald als möglich zu verdienen suchen, was er mir bisher gegeben hat. — Ich denke, du wirst mir deswegen nicht den Laufpaß geben — weil du einen Stallmeister statt eines Rittmeisters heiraten sollst.“

Es hatte zuversichtlich und hatte wie ein Scherz klingen sollen, aber es klang statt dessen wie geheime Lust aus seinem Ton. Ihr Blick löste sich von dem seinen und flog hinüber zu den Türmen von Frankenswade. Müde war ihre Haltung; aber um ihren Mund fand Helmut einen Zug, der sie dem Bruder nichtwärtig ähnlich machte. Da sie nicht antwortete — und da er fühlte, daß dieses Schweigen eine Kluft zwischen ihnen aufzureißen drohte —, begann er ihr von seinen Zukunftsaussichten zu sprechen. Von Höhen-Nauten erzählte er ihr und von dem, was er sich als Beruf erwählt hatte. Und wenn er anfänglich nur das lächelnde Schweigen hatte bannen wollen, wenn seine Worte anfänglich noch gesucht und verlegen waren, so sprach er sich doch sehr rasch in wirkliche Wärme hinein. Die Kränkung, die sie ihm zugesagt hatte — sie war schon wieder vergessen. Und nicht mehr als eines zärtlichen und lieben Wortes hätte es bedurft, um den Schatten zu scheuchen, der zwischen sie gefallen war.

unterwegs st. Es handelt sich in der Hauptsache um eine halbe Millionen Tonnen amerikanischen Getreides und Hülsenfrüchte und 180 000 Tonnen amerikanisches Fleisch und Fett.

Ein trauriges Zeichen der Zeit.

Königsberg, 19. Mai. Nachdem in Marggrabowa der Führer der Königsberger Unabhängigen Heydemann mit drei Begleitern verhaftet worden war, weil er eine unangemeldete öffentliche Versammlung unter freiem Himmel einberufen hatte, in der er aufzuerstehende Reden gegen die Regierung gehalten haben soll, traten heute Vormittag zunächst die Arbeiter des Elektrizitätswerks in den Ausstand, um die Freilassung Heydemanns zu erwirken, sodaß die Licht- und Kraftzufuhr der Stadt unterbrochen ist.

Kommunisten-Terror in Düsseldorf.

Düsseldorf, 18. Mai. Die heute Mittag von allen bürgerlichen Parteien Düsseldorfs nach der Tonhalle einberufene Protestversammlung gegen die Friedensbedingungen unserer Feinde, zu der sich etwa 5000 Personen eingefunden hatten, wurde durch das empörende Verhalten der Kommunisten und des Böbels zum Tumultplatz tiefer, unwürdiger Auftritte, so daß der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte, nachdem es an verschiedenen Stellen im Saale zu Tätlichkeiten gekommen war.

Gestern abend fand eine von der Deutschnationalen Volkspartei einberufene Massenversammlung statt, in welcher der Generalsekretär der Rheinprovinz D. Klingemann über die politische Lage Deutschlands sprach. Der Redner, der den schärfsten Einspruch gegen die unannehmbaren Friedensbedingungen der Entente erhob, wurde von den zahlreich erschienenen Kommunisten durch lärmende Zwischenrufe und Pfeifen unterbrochen und niedergedrückt. Als die Auseinandersetzungen in Tätlichkeiten ausarteten und die Kommunisten von den Galerien Stühle herunterzuschleuderten, mußte die Rede abgebrochen werden. Unter großem Lärm ging die Versammlung auseinander. Die Kommunisten versuchten dann eine eigene Versammlung abzuhalten. Auf den Ruf, Regimentsgruppen kämen, stürzten sie jedoch den Ausgängen zu.

Die Unabhängigen.

Im „Vorwärts“ veröffentlicht heute ein alter Soldat unter der Ueberschrift „Wie wir betrogen wurden“ ein Flugblatt, das am 13. Oktober 1918 bei der Nämung der Siegfriedstellung von französischen Fliegern in die deutschen Schützengräben geworfen wurde. In dem Flugblatt, dem der sozialdemokratische Einsender und seine Kameraden offenbar Glauben schenken, heißt es:

„Es geht uns Ganze, plären sie jetzt, die Herren im Hauptquartier. „Ihr kämpft um eure Existenz, ihr verteidigt euer Vaterland“, schreien sie euch zu und wollen euch mit dieser neuen Lüge wieder in den Tod hegen. — Jawohl, es geht uns Ganze, jawohl, es geht um die Existenz, — aber nicht um die Existenz des deutschen Volkes, sondern um das Dasein der Hohenzollern und ihrer Sippe. Unter all den Bibelsprüchen, die der Wilhelm so gerne zitiert, hat er einen vergessen. Er heißt: „Wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden“. Diejenigen, die das Massenmorden verschuldeten, werden der gerechten Strafe nicht entgehen, aber um den Bluthunden die Galgenfrist zu verlängern, soll jetzt das ganze deutsche Volk verhungern und verbluten. Denn sie opfern Tausende und aber Tausende deutscher Proletarier, solange sie hoffen, ihr höchst eigenes kostbares Leben zu retten.“

Dem deutschen Volk will niemand etwas zuleide tun, das deutsche Volk will niemand vernichten, das hat Wilson mehr denn einmal versprochen. Wer jetzt noch weiter kämpft, der kämpft für den Hohenzollern, seine sechs gesunden Söhne, seine Sippe, seine Junker und Generale, für die Munitionsfabriken, die Kriegsschmähwerke, die eure Familien aushungern. Wer für diese Blutlanger und Volksausbeuter sein Leben, seine gesunden Glieder nicht opfern will, der komme herüber zu uns. Freich gewagt! An guter Behandlung, guter und reichlicher Nahrung fehlt es hier nicht. Wer euch das Gegenteil sagt, der lügt. Es geht uns Ganze, rettet euer Leben, bevor es zu spät ist.“

Eure demokratischen Kameraden in französischer Gefangenschaft.

Dem Vorkrampf sind leider viele gefolgt, besonders die jüngsten, durch die Agitation in der Heimat verdorbenen Jahrgänge und der bolschewistisch angefränselte Ersatz vom Osten. Die gute Behandlung, die gute und reichliche Nahrung können sie jetzt als Arbeitsklaven beim Wiederaufbau des nördlichen Frankreichs erproben, leider zusammen mit Hunderttausenden braver deutscher Feldgrauer, die ihre Pflicht bis zur letzten Minute erfüllten und in Verteidigung verlorener Stellungen in die Gefangenschaft gerieten. Es waren jene unglückseligen Wochen, da die Niederhaltung der Kampf Stimmung durch Regierung und Reichstag und die offene landesverräterische Propaganda der Unabhängigen den Zusammenbruch des Heeres bewirkten und

pflichttreue Regimenter, die in den Kampf zogen, von der ehz- und sinnlosen aufgewickelten Truppenteilen als Streifbrecher beschimpft wurden.

Der „Vorwärts“ und sein Gewährsmann veröffentlichten das Flugblatt als Anlage gegen die Entente, deren Kriegführung in puncto Moral der Deutschen wenig vorzuzwerfen habe, die wie der Ritter Blaubart ihre Opfer mit Liebesbetenerungen ungarnte, um sie nachher zu töten und zu berauben. Daß die feindliche Lügenpropaganda an Strafpolligkeit alles Dagewesene übertraf, wissen wir; aber das konnte das deutsche Volk auch schon vor dem unglückseligen Ausgange des Krieges wissen, und wenn es ihr trotzdem Glauben schenkte und sogar nach ihr sein Handeln in der entscheidenden Stunde einrichtete, so trifft die Schuld an solcher Sinnesverblendung nicht die Entente, die Novemberleute, die den Siegeswillen aufreichten, das Volk aus Ausland glauben lehrten und Haß und Mißtrauen in den eigenen Reihen schürten. Was das französische Flugblatt unseren Feldgrauen vorlog, hätte nicht Glauben gefunden, wenn die deutschen Soldaten nicht aus der Heimat dieselben Versicherungen gehört hätten, wenn nicht selbst im Deutschen Reichstage und Preussischen Landtage ähnliche Lügen ins Volk hinausgeschleudert worden wären. Das französische Flugblatt bot den Feldgrauen nur eine Bestätigung dessen, was sie in den heimischen Agitationsversammlungen auf dem Urlande gehört, in der sozialdemokratischen und demokratischen Presse verhüllt oder unverhüllt gelesen hatten. Wir haben schon im Dezember vorigen Jahres ein Bekenntnis des Führers der Unabhängigen in Magdeburg Vater veröffentlicht, in dem er offen darlegte, daß seine Partei seit dem 25. Januar 1918 den Umsturz systematisch vorbereitet habe. Wir haben, so erklärte das Exekutivmitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Magdeburg, unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt. Die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschriebenen Flugblättern versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front zermürben sollten. Diese haben die Soldaten bestimmt, überzulassen, und so hat sich der Zerfall allmählich aber sicher vollzogen.

Die Frucht dieser Agitation war der Zusammenbruch des Heeres, die Revolution und jetzt der Nordfrieden, an dem die Unabhängigen, aber auch ihre zahlreiheren sozialdemokratischen und demokratischen Brüder den Hauptteil der Schuld tragen. Soweit haben sie das Volk gebracht, und jetzt, da es im Glend sitzt, erklären sie mit zynischer Gemütsverwahrlosung, daß man unterschreiben müsse, da man ja keinen besseren Frieden erwarten kann. Es sei ein Frieden der Bergewaltigung; aber, so erklärt die „Freiheit“ vom Sonntagabend: „eine Ueberraschung sei er nicht“. Vorher aber hatte dasselbe Organ, haben die Vertreter der Partei im Reichstage und Preussischen Landtage wieder und immer wieder ins Land hinaus erklärt, daß dieser Krieg nur ein Krieg der Reichen sei, das Volk aber nur die Leichen zu liefern habe, daß ein demokratisches Deutschland in aller Welt Freunde habe und ein Frieden ohne Annexionen und Kontributionen aus vom Feinde willig gewährt werde. Nun, da der Versailles Friede droht, sammelt sie einige lahme Entrostungsworte über den Genesalfrieden. Die tausendmal kräftiger und ehrlicher selbst von sozialistischen Organen der Entente geäußert wurden, fordern die Ausnahme, weigern sich aber selbst die Verantwortung zu tragen und stören die deutsche Einheit auch in dieser Notstunde, indem sie gleichzeitig fortfahren, der Entente durch Verdächtigung und Verleumdung Waffen zu liefern. Eifrig schleppen sie, die von Anfang des Krieges an die Kriegsschuld nach dem Willen der Entente auf Deutschland warfen, neue Verdächtigungen ihres Landes heran, das sie dem Auslande als berechtigt zur Gegenrevolution, bereit zu neuem Kriege, als unehrlich und streikflüsternd darstellen. Die Feinde hätten es nicht nötig ihre Bedingungen zu mildern, da Deutschland doch unterzeichnen müsse. Nach dem Frieden von Versailles erklärte der Unabhängige Ströbel im preussischen Landtage, jetzt könne man nur noch kleinen Kindern einreden, daß Deutschland bedroht sei, eine Niederlage des deutschen Militarismus sei nunmehr gänzlich ausgeschlossen und undenkbar, der Krieg nur noch ein Eroberungskrieg, und Raufsch, Bernstein, Dittmann, Haase bezeichneten jeden als töricht, der noch sein Leben einsetze „für die anderen“.

Was die Unabhängigen treiben und seit vier Jahren trieben, ist gemeinster und schändester Landesverrat, ein Landesverrat, der allerdings von der Regierung gebildet und vom Reichstage, als die Meuterer in Wilhelmshaven zur Debatte stand, feierlich sanktioniert wurde — aus Feigheit. Die Scheidemannier wagten es nicht, mit den Haase-Deuten zu brechen und die Regierung und die Mehrheitsparteien wieder wagten es nicht, die Politik der Mehrheitssozialisten zu stören. Es wurden sie alle schuldig an dem Verderben Deutschlands. Die Unabhängigen aber ver-

mir uns überworfene haben! Aber so — so ist es geradezu absurd — —!

„Nennst du das nicht brüsteren, was du tust?“ fragte Edith. „Weißt du wirklich nicht, daß es etwas viel Schlimmeres ist? Weißt du wirklich nicht, wie die Leute davon denken werden, daß du dich jetzt — gerade jetzt von ihm zurückziehst?“

In einer Leidenschaft, auf die er nach ihrer bisherigen Ruhe nicht gefaßt gewesen war, hatte sie es ihm zugerufen. Und er konnte den Augen gegenüber, die ihn da ansahen, nicht lügen.

„Ich habe genug darunter gelitten. Und wenn du mir einen Weg zeigen kannst, wie ich es zu ändern vermag — nicht einen Augenblick würde ich zögern — —“

Sie antwortete nicht sogleich. Aber der Ausdruck einer seltsamen Spannung erschien plötzlich in ihren Mienen. Und ihr Blick senkte sich in seine Augen, als wollte sie bis auf den Grund seiner Seele sehen.

„Kannst du mir auf dein Wort versichern — bei deiner Ehre — daß du an die makellose Ehrenhaftigkeit meines Bruders glaubst?“

Er erschrak aufs tiefste. Und er fand keine Antwort. In dem Schweigen aber, das ihren Worten folgte, schienen ihre Züge zu statuenhafter Unbeweglichkeit zu erstarren. Wie ein Schleier legte sich's über ihre Augen — und als er sich jetzt aufrichtete, als er nun sprach, hastig und überstürzt, in leidenschaftlichen Worten — da war es zu spät.

„Wie immer ich auch zu deinem Bruder stehe — mit uns beiden kann und darf das nichts zu schaffen haben — — Du gehörst zu mir! Ich habe nichts verschuldet das dich von mir trennen könnte. Und wenn du mich entgelten lassen wolltest, was nur durch das Verhalten meines Bruders herbeigeführt worden ist — es wäre die ungeheuerlichste Ungerechtheit — Aber es ist ja auch unmöglich! Man hat dich zu beeinflussen gesucht — es ist dir etwas eingeredet worden — —“

Er wußte in seiner Bergewaltigung kaum noch, was er sprach — einzig darum war es ihm zu tun, sie aus dieser unbewegten Haltung zu reißen. Aber es gelang ihm nicht mehr. (Fortsetzung folgt.)

raten nicht nur ihr Vaterland, sondern auch ihre eigene Klasse, denn die Hauptkosten dieses Friedens, an dem selbst ein kommunistisches Blatt die Unabhängigen als die Schlichter bezeichnet, tragen die Arbeiter, die bald die Rente eines fremden Unternehmers über sich fühlen werden, eines Millionen der Arbeitslosigkeit und dem Hunger geopfert werden und in ihrem kommenden Glend über ihre Führer nachsinnen können. Die Unabhängigen waren die vernünftigen, zum Teil mit russischen und Ententegehd bezahlte Söldnertruppe unserer Feinde im eigenen Lande. Dank werden sie dafür vom Feinde nicht erhalten, der nicht einmal mit ihnen verhandelt. Sie sind aber auch die größten Schädiger und Verderber der deutschen Arbeiterklasse, die ihr kommunistisches Glend den Unabhängigen in erster Linie zu danken haben wird.

Politische Tageschau.

Die Genossen unter sich. Wer die Arbeiter auf den Heim lockt. Als Vorkämpfer der Unabhängigen, Spartakisten und Kommunisten tut sich der Schriftsteller Richard Wagner in Braunschweig hervor. Der „Vorwärts“, dem anscheinend die in der Reichsfinanz-Liste aufgestellten Briefschaften zur Verfügung stehen, veröffentlicht Stellen aus einem Briefe, den der Genossenschaftsmitglied von Halle am 10. August 1918 an den Reichsfinanzminister von Westmanns-Hollweg richtete. Der Brief lautet:

„Ich wurde 1898 Oberpostdirektionssekretär, später Oberpostinspektorenrat, 1903 wurde ich, nachdem ich mich zur Sozialdemokratie bekannt, im Disziplinarverfahren abgesetzt. Ich wurde sozialistischer Redakteur und war ein eifriger Sozialdemokrat. Mit Kriegsbeginn änderte ich meine Meinung. Ich sagte mich im September 1914 von der Sozialdemokratie los, die hier in Braunschweig die extremsten Bahnen einschlug.

Ich verlor damit jede Existenz und schlage mich als Schriftsteller mit knapperem Not durch.

Wenn ich auch 1903 schwer gekehlt habe, habe ich seit Kriegsbeginn doch alle Verletzungen wieder auf zu machen versucht. So habe ich für die nationale Presse Braunschweigs viele nationale Artikel und Gedichte seit Kriegsbeginn geschrieben, die in nationalen Kreisen viel Beifall gefunden haben. Da ich als Sozialdemokrat zu bekannt geworden war, schrieb ich allerdings unter dem Pseudonym Karl Nordack oder dem Zeichen K. N.

Einige Gedichte lese ich bei Anton Hendrich, den Ew. Excellenz kennen, versprach mir, mich Ew. Excellenz zu empfehlen. Ich habe aber weiter nichts gehört.

Da Seine Majestät den Parteiführern verziehen hat, dürfte vielleicht auch ich, nachdem ich jetzt zwei Jahre lang meine Feder in den Dienst der Reichstreue gestellt habe, auf Verzeihung hoffen. Ich bitte deshalb Ew. Excellenz, bei Seiner Majestät dahin zu wirken, daß ich wieder in den Postdienst eingestellt werde.

Der „Vorwärts“ sagt von diesem Konjunktur-Politiker: „Man möchte Tränen laden, wenn es nicht zum Heulen wäre, von welcher Sorte Menschen sich die Arbeiterschaft jetzt auf den Heim locken läßt.“ Es hat etwas lange gedauert, bis der „Vorwärts“ zu dieser Erkenntnis gekommen ist.

Die Futterkrippe der Sozialdemokratie. Zum Regierungspräsidenten in Weimar ist, wie verlautet, der sozialdemokratische Redakteur Paul Tauschel aus Görlitz ernannt worden. Tauschel ist gelernter Maurer, wurde 1910 in Görlitz zum Stadtverordneten, 1912 vom Wahlkreis Görlitz-Kauban in den Reichstag, im Januar dieses Jahres vom Wahlkreis Weimar in die Nationalversammlung gewählt. Am 1. Juli wird er den bisherigen Regierungspräsidenten Uferi ablösen.

Eine sensationelle Verurteilung. Das Garde-Kavallerie-Schützen-Korps teilt mit:

Am Sonnabend, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr 45 Minuten, ist ein Infanterie-Offizier in Mütze und Umhang in einem dunkelblauen geschlossenen Privatkraftwagen vor dem Zellengefängnis in Moabit, Lehnstr. 10, vorgefahren. Der Offizier hat auf Grund eines gefälschten Ausweises den im Zellengefängnis wegen Ermordung der Frau Rosa Luxemburg in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Kurt Vogel abgeholt und ist mit ihm 4 Uhr 15 Minuten in dem erwähnten Kraftwagen vom Zellengefängnis abgefahren. Für die Ermittlung des seitdem flüchtigen Oberleutnants Vogel und des begleitenden Infanterie-Offiziers oder für sachdienliche Angaben zu deren Ermittlung wird eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Ministerreisen nach Ostpreußen. Wie wir erfahren, sind der preußische Ministerpräsident Hirsch, der Minister des Innern, Heine, und der Landwirtschaftsminister Braun nach Königsberg abgereist, um mit den ostpreussischen Behörden, sowie mit den A.- und S.-Räten Fühlung zu nehmen. Von Königsberg aus begibt sich der Ministerpräsident nach Allenstein, Minister Heine nach Memel und Ulst und Minister Braun nach Löben.

Rus Stadt und Land.

Rö s l i n, den 20. Mai 1919.

Zum 21. Mai: Sonnenaufgang 3,59. — Sonnenuntergang 7,55. — Mondaufgang —. — Monduntergang 9,41.

Ehrenurkunden für langjährige treue Dienste verlieh die Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp in Pomm. dem Verleger Ludwig Hinz bei der Papierfabrik Köslin, Mt.-G.-f. in Köslin, dem Schneidermeister Hermann Steintraus beim Bau-geschäft C. Mueller in Degow, Kreis Kolberg und dem Schneidermeister Franz Polzer bei der Firma Otto Stubbe in Schmollin.

Kundgebung des Bezirkslehrerausschusses. Eine am vorigen Sonnabend hier in Köslin tagende Versammlung

von Vertretern der Kreislehrerverbände des Regierungsbezirks Köslin, die sich mit der Gründung eines Bezirkslehrerausschusses beschäftigte, nahm vor Beginn der Verhandlungen folgende von Lehrer Graf-Köslin eingebrachte Entschliessung an:

„Heute versammelte Vertreter von über 2000 Lehrern und Lehrerinnen des Regierungsbezirks Köslin grüßen in Treue die Regierung in ihrem Ringen gegen den uns drohenden Vernichtungskrieg, der nicht nur die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft, sondern auch die dringend notwendige Förderung des Volksbildungswesens unmöglich machen würde.“

Eine Kundgebung gegen den Gewaltfrieden veranstaltet in öffentlicher Volksversammlung der hiesige demokratische Verein morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr im Lübbelischen Saale. Hauptredner ist das demokratische Mitglied der Preussischen Landesversammlung Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stettin. Bei derartigen Protesten hat jeder Parteunterschied zu schweigen, es geht um das Ganze, deshalb laßt uns einmütig zusammenstehen. Der Besuch der Versammlung sei auch unseren politischen Freunden bestens empfohlen.

Erlösung in Goethes „Faust“ und in der Bibel, so lautet das Thema, über das in der öffentlichen Generalversammlung des Deutschen evangelischen Volksbundes Pastor Hübner-Wußeden kommenden Dienstag (27. Mai) abends 8 Uhr sprechen wird. Auf den Vortrag, zu dem der Eintritt frei ist, machen wir heute schon aufmerksam. Näheres folgt später im Anzeigenteil.

Plötzlicher Tod. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof erlitt gestern nacht ein Bruder des hiesigen Justizrats E., der zur Beerdigung seiner Schwägerin nach Köslin gekommen war und im Begriffe stand, wieder abzufahren, einen Herzschlag und verstarb sofort.

Heimliche Schlachtung. Auf einer Ziegelei an der Körlinerstraße beschlagnahmte die Polizei ein Kind, eine Stierke und ein Schwein, die heimlich geschlachtet worden waren und insgesamt ein Gewicht von 428 Pfund aufwiesen. Außerdem wurden noch 38 Pfund Tala und Fett und 40 Pfund Geflügel beschlagnahmt.

Unfall. Beim Dolchfahren verunglückte der Ackerbürger E., Ackerstraße 24, und brach sich ein Bein.

gr. Kolberg. Zu einer gewaltigen Kundgebung gegen den Gewaltfrieden geflaktete sich der am Sonntag nachmittags von Korporationen, Innungen, Vereinen, und allen politischen Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen und Gewerkschaften, veranstaltete Umzug. Die einzelnen Vereinigungen nahmen auf dem Preußenplatz in 8 Gruppen Aufstellung. Hier hielt der Vorsitzende des Bundes der aktiven Unteroffiziere, Zeugfeldwebel Dösterreich, eine Ansprache. Alsdann nahm Pastor Albert, Vorsitzender des Ortsausschusses für die Kriegsgefangenen, in einer längeren Rede Stellung gegen den Gewaltfrieden und schloß mit einem Hoch auf die Freiheit des deutschen Volkes. Hierauf verlas der Redner eine Entschliessung, in der dem Belöbnis Ausdruck gegeben wird, in dieser ersten Stunde geschlossen hinter der Regierung zu stehen; sie fand einstimmige Annahme. Der endlose Zug setzte sich dann unter Borantritt von zwei Militärkapellen in Bewegung und erreichte nach einem Umzug durch die Straßen, in der Schillstraße sein Ende.

o. Kolberg. Selbstmord. Der zwanzigjährige Bize-wachmeister Waldemar Bloch am Hagen von der Junkerabteilung der obersten Heeresleitung hat sich am Sonnabend nachmittags in seinem Quartier Hotel Monopol erschossen. Die Kugel ist ins Herz gedrungen und hat den sofortigen Tod herbeigeführt. B. hatte sich in Untersuchungshaft befunden und war erst kürzlich aus der Haft entlassen worden.

op. Bublitz. Der landwirtschaftliche Verein der Ackerbürger und Kleingrundbesitzer von Bublitz und Umgegend hielt im „Schwarzen Adler“ eine gut besuchte Versammlung ab. Als erster Punkt wurde von dem Schriftführer Winterschuldirektor Dr. Holz berichtet, daß infolge Erhöhung der Handwerkerpreise, der Arbeitslöhne und der Lebensbedürfnisse gezwungenermaßen auch die Fahrpreise pp. einer Festsetzung bedürfen. Es habe daher am 12. d. Mts. hier eine Kommission getagt im Hotel Fischer, die nach Feststellung der eigenen Kosten des Fuhrwerkhalters und Ackerbauers Preise mit nur geringer Erhöhung festgesetzt habe. Es wurden draauf die einzelnen Preise als Mindestsätze verlesen und danach mit Änderungen angenommen. Nachdem noch 22 Mitglieder dem Verein beigetreten waren, hielt Dr. Holz einen Vortrag über Tabakbau im norddeutschen Klima, der aufmerksam Zuhörer fand, aber durch die auf 6 Uhr anberaumte Protestkundgebung unterbrochen werden mußte. In der nächsten Versammlung (28. Mai abends 8 Uhr) wird insbesondere über die Zwangswirtschaft Stellung genommen werden.

Eine Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden fand Sonntag auf dem Burgwall statt; mehrere tausend Einwohner aus Stadt und Kreis Bublitz lauschten gespannt den Eröffnungsworten des Geh. Regierungsrats von Eisenhart-Rothe. Es sprachen Rektor Jurezyk, Lehrer Kasburg, Vorsitzender des Deutsch-Demokratischen Wahlvereins, Büroleiter und Arbeiterrat Kleiner, Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins und Amtsrichter Dr. Schulz, Mitglied des Vorstandes des deutschnationalen Wahlvereins, die alle ein „Unannehmbar“ für die Friedensbedingungen hielten. Nach der letzten Rede sang man „Deutschland, Deutschland über alles.“ Nach Vorlesung einer Entschliessung, die allgemeine Annahme fand, schloß Landrat von Eisenhart-Rothe die Versammlung.

Bekanntmachung. Die Preise für junges Gemüse betragen bis auf weiteres:

Spargel I	2,25 Mt.
Spargel II	1,75 Mt.
Karbarber	0,80 Mt.
Spinat	0,75 Mt.
Salat pro Kopf	0,40 Mt.
Radieschen pro Bund	0,20 Mt.
Junge Karotten (20 Stk.)	0,60 Mt.

Röslin, den 20. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausgabe der neuen Kohlenkarten gegen Umtausch der alten am Mittwoch, dem 21. Mai, von 8-1 Uhr:

am Kamp, Kartplatzstraße, Kartplatz, Kavelungenweg, Körlinerstraße, Kopferbergstraße, Lazarettstraße, Lindenstraße.

Zur Feststellung der Gruppeneinstellung hat jede Haushaltung den Mietvertrag, sowie die Brotausweisarte vorzulegen.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Karten bestimmt im eigenen Interesse jeder Haushaltung abzuholen sind.

Röslin, den 20. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21. dieses Monats, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal eine Besprechung über die Verlegung der Unterrichtsstunden bei der gewerblichen- und kaufmännischen Fortbildungsschule in die Tagesarbeitszeit statt. Sachverständiges Erscheinen von Interessenten ist erwünscht.

Röslin, den 19. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Abschnitt Nr. 4 der Lebensmittelkarte des Kreises Köslin werden am Sonnabend, den 24. Mai für Versorgungsberechtigte ein halbes Pfund Haferflocken ausgesetzt.

Selbstverfasser haben auf diese Zuteilung keinen Anspruch. Die Abschnitte sind bei den Kaufleuten sofort abzugeben. Die Abschnitte sind von letzteren am Freitag bezw. Sonnabend dem Lebensmittelamt einzureichen.

Der Kleinhandelshöchstpreis für ein Pfund ist 62 Pfennig.

Röslin, den 19. Mai 1919.

Der Magistrat.

Milchkannen 20 Liter Inhalt, stark verzinst, nahtlos gestanzt, seltenes Angebot, ca. 150 Stk. abzugeben. Off. erb. an Venno Schröder, Berlin-Pankow, Brellestr. 26a.

Gebrannten Kaffee R. Jasmer. Beet zu verkaufen Böttcherstr. 16.

Stettin. Der kommandierende General des II. Armeekorps Generalkommandant v. Krödel, ist seines Amtes enthoben worden. An seine Stelle tritt Generalkommandant v. Dönn, bisher kommandierender General des XX. Armeekorps.

Stettin. Zur Lage. Montag morgen ist Stettin von Regierungstruppen besetzt worden. Zwischen 6 und 8 Uhr ist die Reichswehr-Brigade 25 mit Truppen der pommerischen Reichswehr-Brigade in starker Ordnung und guter Disziplin konzentriert in Stettin eingerückt und von den ordnungsliebenden Stettiner Einwohnern mit Freuden begrüßt worden. Die Reichswehr-Brigade Nr. 25, die nun mit den pommerischen Truppen die Ruhe und Ordnung in Stettin aufrecht erhält, ist eine Truppe, die sich in den schweren Januar- und Märzkämpfen in Berlin bewährte und unter anderem das Polizeipräsidium gegen alle Angriffe der Spartakisten erfolgreich behauptete, sich ferner auch in den Kämpfen in Richtenberg auszeichnete. Als äußeres Abzeichen führen die Angehörigen der Brigade ein Schwert in einem Eisenkranz auf den Kragenecken, auf dem linken Mantelärmel eine goldene Plakette mit zwei gekreuzten Gewehren. Wie wir erfahren, ist es zu keinem Widerstande gegen die Regierungstruppen gekommen, die bereits erfolgreiche Arbeit leisteten.

Auf der Lastade wurde ein Widerstandsnetz ausgehoben, in dem drei Maschinengewehre, 52 Gewehre und Pistolen sowie bedeutende Munitionsmengen beschlagnahmt wurden. Verdächtige bewaffnete Personen wurden in Haft genommen. Die Durchsuchung nach Waffen und geübten Gutes sowie die Festnahme nach den besetzten und entflohenen Verbüchern, von denen bereits mehrere wieder festgenommen werden konnten, nimmt ihren Fortgang. Die Regierungstruppen machen in ihrer starken Haltung einen guten Eindruck.

Vermischtes.

Neue Reisbrotmarken. Die Reichsstadtreisekasse hat das Äußere der Reisbrotmarken geändert. Die Reisbrotmarken sind auf gelbem Papier gedruckt und mit durchlaufenden Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern hergestellt. Die Reisbrotmarken neuen Moders gelten vom 16. Mai 1919 ab. Um ein Aufbrauchen der bisherigen Marken zu ermöglichen, ist für ihre weitere Verwendung eine Uebergangsfrist bis zum 30. Juni 1919 einschließlich festgesetzt worden. Mitlin sind bis zum 30. Juni 1919 einschließlich sowohl die alten als auch die neuen Marken nebeneinander in Geltung. Vom 1. Juli 1919 ab gelten nur die Marken neuen Moders. Bis zum 30. Juni 1919 dürfen Marken alten Moders auf den Brotkommissionen, die die Reisbrotmarken ausgeben haben, im Marken neuen Moders eingetauscht werden. Nach dem 30. Juni 1919 dürfen Marken alten Moders nicht gegen neue umgetauscht werden, es sei denn, daß ein Lebensmittelkartenabmeldebescheinigung vorliegt, aus dem hervorgeht, daß der Inhaber über den 30. Juni hinaus mit Reisbrotmarken, anstatt mit Berliner Brotmarken, verlorft ist.

Der Verbandstag der deutschen Eisenbahn-Assistenten fand am 17. und 18. Mai in Berlin im Lehrervereinssaal statt. Es waren etwa zweihundert Delegierte der 15000 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches erschienen. Von der Eisenbahndirektion Berlin wohnte Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Anelung und der erste Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Eisenbahn-Obersekretär Lange, der Tagung bei. Zuerst erstatteten Vertreter aus dem besetzten Gebiet über die dortige Lage und über die von ihnen unternommenen Schritte zur Linderung der Not Bericht. In dankenswerter Weise hat die Regierung eine dauernde Zentralstelle zur Bearbeitung dieser Angelegenheit unter der Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft der Beamten gefährdeter Gebietsstellen“ eingerichtet. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, in den Zellen 21. Ebenso sollen Provinzialstellen gegründet werden. Es wurde dann einstimmig ein Antrag angenommen, den Deutschen Beamtenbund zu erwidern, zur Linderung der Not der aus den besetzten Gebieten vertriebenen und dort wider ihren Willen zurückgebliebenen deutschen Beamten und ihrer Familien neben den Maßnahmen des Reiches und der Staaten zugleich ein großzügiges Liebeswerk (Sammlung von Geldmitteln bei den deutschen Beamten) ins Leben zu rufen. Der Verbandsvorsitzende, Oberbahn-Assistent Jatzewski-Berlin erstattete den Geschäftsbericht. Auch zum Streitrecht wurde Stellung genommen. Der Oberbahn-Assistent Engel-Berlin wies die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation nach und betonte, daß der Gewerkschaftsbund Deutscher Eisenbahnbeamten grundsätzlich das Streikrecht in Anspruch nehmen und von diesem Recht Gebrauch machen werde, sobald es sich um die Wahrung von Grundrechten der Beamten handele. Zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile komme es jedoch nicht in Frage. Die zur Beratung gestellten Anträge umfaßten unter anderem die Erhöhung der Gehalts-, Pensions- und Hinterbliebenenbezüge. Erreichung des Höchstgehalts mit 45 und der Höchstpensionen mit 50 Jahren, Gewährung einer angemessenen Kinderbeihilfe und die Anrechnung eines angemessenen Teils der Militärs-, Unterbeamten- und Gehilfenrenten auf das Besoldungsdienstalter.

Die zur Personalreform vorgelegten Anträge, die eine günstigere Beförderungsmöglichkeit verlangen, wurden dem Verbandsvorstand zur weiteren Verfolgung überwiesen. Weitere Anträge fordern besondere Vergütung des Sonntag- und Nachdienstes, Verlängerung des Erholungsurlaubes, Abschaffung des Diätariats, Aenderung der Anstellungsgrundsätze für die Unterbeamten zum mittleren Dienst, Abschaffung der Remunerationen, sowie die doppelte Anrechnung der Kriegsjahre auch für die in der Heimat verbliebenen Beamten bei der Pensionierung.

Der Verbandstag beschloß ferner, dafür einzutreten, daß die Strafen aus den Personalakten entfernt und künftighin die Strafen auf besonderen losen Karten zu vermerken. Der Verhandlungsleiter, Oberbahn-Assistent Jietich (Lipzy) betonte in seinem Schlußwort, daß wir hoffen wollen, daß auch unser Deutschland aus dieser Not und Schmach erlöst werden möge. Er mahnte: arbeiten und nicht verzweifeln, daß sei der Weg den sie auch gehen müssen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptredakteur Alfred Schwinger; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Spang; für den Anzeigenteil: Hans Reigelind. Druck und Verlag: Fürstentum Zeitung A.-G. Täglich in Köslin.

Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. für den Kreis Köslin zu Köslin sucht besiedlungsfähige Grundstücke im Kreise Köslin zu kaufen, die in der Hauptsache aus Acker und Wiesen bestehen und möglichst für die Ansiedler sofort benutzbare Wohn- und Stallgebäude besitzen. Agenten verbeten! Schriftliche Angebote an den Geschäftsführer: Geh. Reg.-Kat. von Putzamer, Roggower Allee 3.

Bekanntmachung. In der laufenden - 20. - Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung jeztig Gramm Butter ausgesetzt.

Röslin, den 20. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 21. Mai, von 11-9 Uhr ab, Abgabe an Nr. 1-200 nur a. gen. Fleischarten. Brotausweis ist mitzubringen. Der Schlachthausdirektor.

Freibank. Freitag, den 23. Mai, nachm. 2 Uhr, im Saale der städtischen Mädchenschule, derjenigen Kinder, deren Familienname mit den Buchstaben F, S, E, um 2 1/2 Uhr mit D, E, S, G und um 3 Uhr mit F, J, K beginnen. Die Polizeiverwaltung.

Erstimpfung. Zitronen R. Jasmer. Feinste Tafelchokolade R. Jasmer.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Otto Kropp und Frau
Hedwig geb. Treichel.

Schulzenhagen, den 16. Mai 1919.

Am Sonntag, dem 18. Mai, verstarb nach schwerem Leiden

Herr Postsekretär

Otto Varbelow.

Wir empfinden seinen Verlust schmerzlich und werden sein Andenken in Ehren halten.

Köslin, den 20. Mai 1919.

Namens des Personals des Postamts.
Postdirektor Schulz.

Da es mir unmöglich ist, für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, des

majors **Hartmann**

jedem einzelnen persönlich zu danken, möchte ich auf diesem Wege für alle mir erwiesene Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden herzlichst danken.

Köslin, den 20. Mai 1919.

Mathilde Hartmann
geb. Blasewald.

! Keine Lichtnot mehr!

Petroleum

ist nicht zu haben, aber unser Ersatz
„Lumenol“

brennt in jeder gewöhnlichen Petroleum-Lampe,

absolut geruch- und rußfrei, sowie sehr sparsam im Gebrauch. Jeder deckt sich für den kommenden Winter ein. So lange der Vorrat reicht, können wir noch jedes Quantum abgeben. Pr. Liter 2,10 Mk. Wiederverkäufer Rabatt. Wegen Ueberhäufung mit Aufträgen behalten wir uns eine 14tägige Lieferungsfrist vor.

Möller & Mensing
Kolberg

en gros Techn. Oele, Fette u. Farben en detail

Demokratischer Verein
Köslin.

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Lüdtkeschen Saale

Oeffentliche

Volksversammlung

als Kundgebung gegen den Gewaltfrieden.

Redner: Dr. Berndt, Stettin, Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Kösliner Männer und Frauen! Kommt und erhebt in unseres Volkes dunkelster Stunde einmütig eure Stimme gegen Deutschlands Knechtung und Zerstückelung!

Der Vorstand.
H. Kasten.

Große Allgemeine Handwerkerverversammlung

am Freitag, dem 23. Mai 1919, abends 8 Uhr in den Kösliner Festsälen, Wilhelmstr.

Vortrag unseres Bundesvorsitzenden Herrn Voigt-Friedenau über:
„Der Verzweiflungskampf des Handwerks um seine Existenz“.

Sämtliche Handwerker Köslins und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

Angeichts der schweren Zeit, in der sich unser Handwerk befindet, erwarten wir, daß alles zur Stelle ist.

Der Handwerkerverein.

Deutsche Volkspartei
(Nationalliberaler Verein Köslin).
Stammtisch

an jedem Donnerstag, abends 6 Uhr bei Lüdtkes.

Handwerkerverversammlung

am Mittwoch, dem 21. d. Mts., abends 8 Uhr, in Lüdtkes Konzerthaus (Vereinszimmer).

Vortrag des Herrn Abgeordneten Handwerkskammer-Syndikus Menkel-Stettin über: „Die Noth des Handwerks“, wozu sämtliche Handwerker, sowie auch die betr. Behörden hiermit freundlichst eingeladen werden.

Brenntorf

in handelsüblicher Ware kauft in Wagenladungen und erbittet Angebote frei Waggon Versandstation.

Ernst Horn,
Lauenburg i. Pom.,
Telefon Nr. 71.

Blitzgefahr

für Ihren Brennerlei, Fabrik-, Ziegelei-Schornstein! Prüfung, Neuanlagen, Ausbesserung von Blitsschutz-Anlagen, sofort und preiswert durch

Ingenieurbüro Helmuth Teske Nachf., Joh. A. Sybel, alte Spezialfirma für Schornsteinbau, Kesselmauerungen und Blitsschutzanlagen, Stettin, Saumerstr. 21, Fernsprecher 8301.

Mahlbücher

wieder vorrätig

Fürstentümer Zeitung A.-G.

Empfehle feinstes

Backobst

Pfd. 6,25

Franz Bewersdorff,

Köslin, Bergstraße.
Fernruf 61.

Verein „Kösliner Volkseisenheim“.

Hauptversammlung
am Dienstag, dem 20. Mai, abends 8 Uhr im Lesezimmer des Volkseisenheims (Stadthaus).

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.
Dr. Olsen, Geh. Studienrat, stellv. Vorsitzender.

Helmer
Monatversammlung
Mittwoch, den 21. d. Mts., 8 Uhr Kösliner Festsäle.

Der Vorstand.

Schlosser- und Klempner-Innung.
Versammlung

am 23. Mai 1919, in Lüdtkes Lokal, 4 Uhr, Einschreiben der Behrlinge, 5 Uhr, Wahl des Gefellenauschusses, anschließend

Innungsversammlung. Die ab 1. April d. Js. eingetretene Behrlinge sind zur Teilnahme ab 4 Uhr und Gefellen, die einvierteljahr bei Innungsmestern beschäftigt und 21 Jahre alt sind, ab 5 Uhr verpflichtet.

Der Vorstand.

Erstklassige
Damenschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen von Köslin und Umgegend zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Gard., Modernisierungen bereitwillig. Off. unt. A. 321 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ersatz für Briketts.
Habe dauernd
buchen ofensfertiges
Holz
per Ztr. 4.50 Mk.
per rm 22 Mk.

waggonweise bedeutend billiger abzugeben. Es bittet um Bestellungen.

Hugo Petschack.

Traumbuch
das große ägyptische M. 2.50.
Asta-Verlag, München 23-116.

Schwarze Badetrikots

sucht zu kaufen Schwimmklub Poseidon, Köslin. Angebote sind zu richten an den Schriftführer Erdmann, Neuetorstr. 49.

Diakonissenanstalt Salem
erbittet Ueberlassung von

Buchsbaum.

Angebote zu richten an die

Verwaltung.

Arbeitsmarkt.

Oberkellner,

Ende zwanziger, mit guten Kenntnissen, sucht sofort oder später Saison- oder Jahresstellung im Hotel, Restaurant oder Cafe. Off. unter G. 327 an die Erped. dieser Zeitung erbeten.

Jüng. Mädchen

für die Buchbinderei gesucht.
„Fürstentümer Zeitung“
A.-G., Bergstr. 26.

Suche 3. 1. Juli oder auch schon früher zuverlässiges, ordentliches

Hausmädchen

und bitte um Angebote.
Frau Gutsbesitzer G. Jöh.
Neububblis, bei Bublitz.

Zum 1. Juli

Hausmädchen

gesucht, das kochen kann, auch durch Mietsfrau,
Frau v. Soelsig, Ellisenstr. 10.

Suche

für m. Sohn, 24 J., ganzen Feldzug mitgemacht,

Stellung als Eleve,

ohne Vergütung, ev. Taschengeld. Gute Vorkenntnisse vorhanden. Frau Rittergutsbesitzer Wilmsen, Schmilz, b. Bärwalde i. Pom.

Wohnungen, Zimmer.

Für sofort von atadem. gebildet. Herrn

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause, mit oder ohne Beförderung gesucht. Angebote mit Preis unter G. 322 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

An- und Verkäufe.

Ein gebrauchter
Jagd- oder Federwagen

zu kaufen gesucht. Offert. u. € 323 an das Kösliner Volksblatt.

Adlerwagen,

4 Siger, 7/15 P.S., mit tadelloser Bereifung, einchl. Reserveteilen und Schläuchen, zu verkaufen. Anfragen an die Exp. d. Zeitung erbeten unter G. 326.

Hölzerne Rollwand

für Balkon zu kaufen gesucht.
Lewenberg, Neuetorstr. 52.

Verschiedenes.

Sonntag abend vom Gemeindehaufe bis Tejmarstraße goldene

Uhr verloren.

Abzugeben Tejmarstr. 13, unten rechts.

Älterer Herr, früher Bauerhofsbesitzer, sucht sogl. oder später bürgerliche Pension, am liebsten in einem Bauernhof 4 bis 7 Kilometer von Köslin. Familienanschluß Bedingung, auch in Köslin bei älterer Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote mit Preisangabe unter D. 324 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

20 Mark Belohnung.

Am 13. Mai weißer Foxterrier mit 2 großen schwarzen Flecken auf Rücken und Hinterkeil, sonst am Körper leicht schwarz gepunktet, auf Seppel hörend, zwischen Gr. Möllen u. Nest entlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Futterkosten u. Auslagen wie Fernsprechgebühren werden ersetzt.

Nachricht nach Köslin, Bergstr. 41 durch Fernspr. 100, oder nach Parfhotel Gr.-Möllen, Fernspr. 18.

Kösliner Beranstaltungen.

Dienstag, den 20. 5. 19, Kongertagentur Grünthal, abends 8 Uhr bei Lüdtkes, „Festlicher Abend von Agnes del Sarto.“

Deutschnationaler Handlungsgewerfen-Verband, abends 8 Uhr Versammlung bei Hameyer.

Anzeigen aus Janow.

Prim. Seradella
offertiert unter Höchstpreis

Alfred Engel.